

20. Juni 2021 AD in Bargum/Högel (Luk 15:1-10)

Mit dem Suchen ist es ja so eine Sache. Einerseits ist es extrem nervig. Denn was könnte nerviger sein, als, wenn man als Schüler morgens hektisch noch seinen Ranzen packt und dann ein Heft, das man unbedingt für den Schultag braucht, nicht findet und noch suchen muss und man sucht, und es wird alles immer hektischer. Oder wenn man den Autoschlüssel suchen muss, wenn man eigentlich schnell losfahren muss. Dann ist Suchen der pure Stress, auf die man liebend gerne verzichten würde.

Aber es gibt auch das andere Suchen, das richtig viel Spaß macht. Neulich habe ich den Kindern im Kindergarten die Geschichte von der verlorenen Münze erzählt, die wir eben im Evangelium gehört haben, und dabei hatte ich eine Münze auf dem Gelände des Kindergartens versteckt. Dann habe ich ein Portemonnaie mit neun Münzen herausgeholt und war ganz erschrocken und erschüttert, als ich nachzählte und die zehnte Münze fehlte und bat alle Kinder, diese Münze zu suchen, die ich irgendwo verloren haben musste. Und mit großem Eifer, großer Freude und großem Spaß gingen die Kinder an die Suche, und der Jubel und der Stolz waren groß bei dem Kind, welches die Münze dann letztlich fand. Das ist dann kein nerviges Suchen, sondern ein spannendes, aufregendes und höchst vergnügliches Suchen.

Und auch im Internet kann das Suchen ja schon Spaß machen und interessante Dinge zutage fördern. Ein Leben ohne Suchmaschine ist heute gar nicht mehr denkbar. Ich weiß noch, als mein Bruder vor etwa 20 Jahren etwas vom googeln sagte, und ich gar nicht wusste, was er meinte, ich dachte, er schnackelt irgendwie von Kuchen und das müsste irgendetwas mit einem Gugelhupf oder so zu tun haben, und heute ist Google und Suchen im Internet Alltag. Und wenn wir da etwas Interessantes oder Schönes finden, freut uns das auch.

Neben vielen anderen Gegenständen und Dingen und Personen, nach denen Menschen suchen, sind viele auch auf der Suche nach Glück, Erfüllung, nach Orientierung im Leben, auf der Suche nach Gott.

Und Gott zu suchen ist dann allerdings meiner Meinung nach nicht dieses hektische und nervige Suchen nach dem Schlüssel, wenn man losmuss, sondern eher das erfüllende und ausfüllende Suchen wie bei den Kindern im Kindergarten, und in einem schönen Vers aus dem Propheten Amos sagt Gott: „Suchet mich, und so werdet ihr leben.“ (Am 5:4). Und bei Jeremia finden wir diesen Satz von Gott: „Wenn ihr mich sucht, werdet ihr mich finden. Ja, wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt, will ich mich von euch finden lassen.“ (Jer 29:13)

Das ist ja auf jeden Fall schon mal eine gute Nachricht, dass die Suche nach Gott sich lohnt, dass man ihn auch finden kann. Wie wäre es gewesen, wenn ich die Kinder im Kindergarten die Münze hätte suchen lassen, aber ohne, dass ich vorher eine versteckt hätte. Wie gemein und hintertückisch wäre das gewesen! Eine Suche, die von vornherein zum Scheitern verurteilt ist, macht natürlich keine Freude und ist sinnlos. Aber diese Verse aus den Propheten sagen uns: Die Suche nach Gott ist keine zum Scheitern verurteilte Suche. Die Suche nach Gott ist nicht die Suche nach jemandem, der gar nicht zu finden ist, sondern es kann durchaus Erfolg geben, weil der Gott, an den wir glauben, ein Gott ist, der sich finden lässt; der sich nicht so versteckt hält, dass alle Suche vergebens ist, der sich nicht an die hinterste Ecke des Universums verkriecht, wo ihn keiner mehr finden kann, sondern der sich in Jesus aufgemacht hat und als Mensch zu uns Menschen gekommen ist und der in seinem Heiligen Geist mitunter uns gegenwärtig ist und wirkt.

Aber das heutige Evangelium sagt uns noch mehr und gibt uns eine noch bessere Botschaft, wie ich meine. Denn das heutige Evangelium sagt uns

nicht nur, dass wir Gott suchen und auch finden können, sondern dass es erst recht auch genau andersherum ist: Gott ist auf der Suche nach uns, er geht uns nach und sucht uns auf, macht sich alle Mühe. Und wenn er jemanden gefunden hat, ist es ein großes Freudenfest für ihn.

Bestimmt haben es viele von uns als kleine Kinder erlebt, dass wir unsere Eltern verloren haben, weil wir im Supermarkt auf einmal in den verkehrten Gang abgebogen sind oder weil irgendwo eine große Menschenmenge war, die uns auseinandergerissen hat oder wo und wie auch immer. Was für eine Angst hatten wir dann, so ohne Mama oder Papa – und auf der anderen Seite, was für eine Freude, was für eine Erleichterung, was für ein Glück, als sie uns dann wieder gefunden hatten uns auf den Arm nahmen und alles wieder gut war.

Und nicht nur Kinder, sondern wir alle können leicht verloren gehen, können uns verlieren in unseren Sorgen und unseren Ängsten, wenn wir gar nicht mehr aus ihnen herausfinden; können uns natürlich auch verlieren im Internet mit all den vielen Möglichkeiten und können dabei den Bezug zur Realität und zu wahren Leben und den Menschen um uns herum verlieren. Vielleicht können wir uns verlieren in einer schweren Schuld und wir finden nicht den Weg zurück, den Weg zu einem versöhnenden Wort und zu einem neuen Anfang. Vielleicht können wir uns verlieren in unserer Arbeit, die uns über den Kopf wächst und uns keine Zeit mehr lässt. Ja, in alle möglichen Dinge, Personen und Begebenheiten können wir uns verirren und verlieren. Die gute Nachricht ist nicht nur, dass wir dann Gott suchen und finden können, sondern eben vielmehr, dass Gott schon auf der Suche nach uns ist, dass er uns nachgeht wie der Hirte dem verlorenen Schaf nachgeht und wie die Frau ihrer verlorenen Münze nachgeht. Wir können gar nicht zu weit abgleiten, als dass Gott uns nicht noch finden könnte. Wir könnten gar nicht so

sehr versacken und versinken, als dass Gottes Hand uns nicht doch noch erreichen und herausziehen könnte.

Denn immer wieder schickt Gott uns Menschen, die uns aus unserer Verlorenheit herausreißen, die eine offene Hand, ein offenes Ohr, ein offenes Herz für uns haben und die etwas zeigen von Licht, Liebe und Glück. Ja, der Gott, an den wir glauben, ist in seinem Sohn Jesus jaselber den Weg der Verlorenen gegangen, verloren in der Krippe im Stall, verloren im Tod am Kreuz, um sich da in all unserer Verlorenheit ganz an unsere Seite zu stellen. Und so verloren er war, wurde er doch von Gott gefunden, und so sollen auch wir von ihm gefunden werden.

Als Vorspiel haben wir vorhin das berühmte Lied „Amazing Grace“ gehört, und eine Zeile darin heißt „I once was lost, but now am found“ – „Früher war ich verloren, aber jetzt bin ich gefunden.“ Geschrieben hat dieses Lied und diese Zeile John Newton, der früher Sklavenhändler war, sich nicht um Gott kümmerte und nur dem Geldbeutel hinterherjagte. Eines Tages kam er mit einem seiner Sklavenschiffe in einen so schlimmen Sturm, dass er Angst hatte, sein Leben zu verlieren und fing an, zu Gott beten. Und als er gerettet wurde, war ein neuer Mensch, wurde nach einigen Jahren Pastor und beteiligte sich an der Kampagne gegen den Sklavenhandel. Ein Beispiel, wie ein Mensch von Gott gefunden wurde und so ein neues Leben und zu seiner wahren Bestimmung fand.

Wenn Kinder Verstecken spielen und sie es nicht schaffen, die versteckte Person zu finden, dann rufen Sie „Mäuschen, sag mal Piep!“ Und wenn das Mäuschen dann „Piep“ sagt, ist es natürlich viel leichter, den Versteckten zu finden. Und auch wenn Gott uns natürlich immer auch so finden kann, ist es trotzdem eine gute Idee, ihm auch im übertragenen Sinne „Piep“ zu sagen, indem wir uns auch wie John Newton bei ihm melden in unseren Gebeten

und ihn bitten, dass er uns sucht und findet und herausholt aus aller Verlorenheit.

Und so mögen auch wir es merken, dass Gott schon immer auf der Suche nach uns ist, und schenke es uns, dass auch uns findet. Und wir in ihm Gnade, Freude, Licht und Liebe. Das schenke uns, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen

Fürbitten

Lieber Vater im Himmel, Du suchst uns wie ein Hirte sein verlorenes Schaf und wie eine Hausfrau ihre verlorene Münze. Wie herrlich ist es, dass wir Dir nicht egal sind, sondern dass Du Dich aufmachst und uns nachgehst und uns suchst und herausholen willst aus aller Verlorenheit. Dafür loben und preisen wir Dich.

Ja, unsere Tage sind voll von deinen Zeichen, Winken, mit denen du uns aus der Fremde rufst. Unablässig suchst du uns, die wir verloren gegangen sind, und wir finden allein den Weg nicht mehr zurück.

So bitten wir dich für alle, die nicht mehr nach dir fragen, die dich oberflächlich nicht vermissen – und doch vermissen, weil sie sich sehnen nach einer Wahrheit, die weiter trägt als die eigenen Gedanken und nach einer Liebe, die nie zu Ende geht. Wir rufen: Herr erbarme dich.

Wir bitten dich für alle, die sich selbst verloren haben, die sich selbst fremd geworden sind, die gefangen sind in Lebensumständen, die ihrer Seele schaden, die gehetzt und getrieben oder bevormundet sind. Wir rufen: Herr erbarme dich.

Wir bitten dich für alle, die sich selbst aufgegeben haben und versinken in einem Tunnel der Angst und der Depression, die sich verlieren im haltlosen Kreislauf von Rausch und Sucht und Enttäuschung, die nicht mehr aufschauen können. Geh ihnen nach, suche und finde sie. Wir rufen: Herr erbarme dich.

Wir bitten dich für alle, die vereinsamt sind in Krankenhäusern und Pflegeheimen und stillen Wohnungen, die sich vergessen und verloren fühlen, von niemandem gebraucht und von niemandem vermisst, die nicht mehr an deine und unsere Nähe glauben können. Wir rufen: Herr erbarme dich.

Wir bitten dich für uns selbst, die wir das Nächste, Deine Nähe, so andauernd übersehen, die wir nicht antworten, wenn du dich nach uns sehnst und uns suchst, und wir sind doch ohne deine Liebe verloren. Wir rufen: Herr erbarme dich.

STILLE

Vater unser...